

Hallo,

seit dem Wochenende ist vieles anders, die Ereignisse überschlagen sich und aktuelle Informationen sind in kurzer Zeit schon wieder überholt. Jeder von uns ist sicherlich in unterschiedlichen Maßen betroffen und unser Alltag ist nicht mehr so wie vor kurzem noch.

Durch die unterschiedlichen Maßnahmen wird mancher vielleicht aufatmen, weil er nun endlich etwas mehr Zeit hat, aber andere werden vielleicht auch unsicher sein, weil die freie Zeit nun nicht mehr so einfach wie zuvor zu gestalten ist.

Wahrscheinlich machen sich alle Sorgen um nahestehende oder entfernte Menschen und um die eigene Gesundheit sowie um die Zukunft.

Vielleicht ist es gerade in dieser aktuellen Situation schön, einmal zur Ruhe zu kommen, durchzuatmen, an die Fastenzeit zurückzudenken und den Blick auf Gott zu richten. Daher möchten wir euch und Sie einladen, die Frühschichten in digitaler Form mitzufeiern.

Frühschicht: „Neugierig“

Die Frühschichten in dieser Fastenzeit stehen unter dem Titel: *Unterwegs – auf der Suche nach Segensorten*. Segensorte, das sind lebendige, bewegliche und vielfältige Gelegenheiten, wo praktische Nächstenliebe und Gemeinschaft begeistern. Momente und Orte, in denen Gottes Segen in unserer Welt spürbar und stärkend erfahrbar wird. Segen geben und nehmen. Segen sein, ganz alltäglich und doch besonders. „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“ können wir am Anfang des alten Testaments in Genesis 12,2 lesen.



Die Frühschichtenreihe in dieser Fastenzeit versucht unser Leben, unser alltägliches Unterwegs-Sein und unsere Begegnungen in den Blick zu nehmen, um unsere ganz persönlichen Segensorte zu finden.

Wo finden wir Kraft?

Wo tanken wir auf?

Wer motiviert unser Tun?

Was brauche ich für mein Leben?

Wo brauchen mich andere Menschen?

Welche Rolle spielt Gott in meinem Leben?

Was ist mir wichtig?

Wie und wo möchte ich an einer Kirche für morgen mit bauen?

Wo und wer und was ist mir Segensort?

Diese Frühschicht trägt den Titel „neugierig“.

Paula Graf, 18 Jahre alt. Macht ein Freiwilliges soziales Jahr im Diözesanbüro des BDKJ Speyer. Paula Graf schreibt über ihren Segensort: Was ist mein persönlicher Segensort? Ist es eine Person, ein Ort, oder doch ein Erlebnis, das mich geprägt hat? Mein Segensort verbindet alle diese Punkte miteinander, spinnt ein Netz. Für mich ist die Neugierde mein Segensort. Mit der Neugierde im Gepäck auf der Suche, etwas Neues zu erfahren, neue Leute kennenzulernen und vielleicht sogar Freundschaften entstehen zu lassen. Gemeinsam neue Erlebnisse sammeln, von denen man sich auch noch Jahre später erzählen kann. Es kann aber auch ein Ort, meine persönliche Wohlfühloase sein. Ein Ort, den man zufällig entdeckt hat und sofort merkt, hier herrscht eine ganz andere Stimmung, es ist mein Segensort. Ich bin immer auf der Suche nach neuen Segensorten in Begleitung meiner Neugierde.

Neugierig, Neugier, Gierig!

Oft ist heutzutage „Neugierde“ negativ besetzt. Immer wieder hören wir von Gaffern und Schaulustigen. Und im Fernsehen oder im Internet werden die letzten persönlichen Grenzen überschritten und Menschen bloßgestellt. Das ist reine Gier und einfach nur menschenverachtend. Neugierig sein ist in uns Menschen angelegt. Ein gesundes Maß an Neugier motiviert uns, hinter Dinge zu schauen, Sachverhalte zu ergründen und kleine oder große Entdeckungen zu machen. Konstruktionen, Erfindungen und Rezepte weiterzuentwickeln oder auf diesem Wege Innovationen zu finden und neue Entdeckungen zu machen. Neugierig sein und dabei die Privatsphäre meines Gegenüber zu respektieren, kann ein guter Ansatz sein, um etwas voranzubringen, etwas Neues zu entdecken, alte Gewohnheiten zu hinterfragen und zu einem heutigen und verantworteten Lebensentwurf zu kommen.

Ich glaube, unser Leben und unsere Glaubenspraxis braucht in unserer Zeit auch Neugier.

Ich bin neugierig, wie andere Menschen ihren Glauben leben.

Ich bin neugierig, wie andere Menschen über ihren Gott reden und beten.

Ich bin, neugierig wie andere Menschen ihren Glauben in ihrem Leben erfahrbar machen.

„Von einem jüdischen Lehrer, einem Rabbi, ging die Sage, dass er jeden Morgen vor dem Frühgebet – zum Himmel aufsteige. Ein Gegner lachte darüber und legte sich vor Morgengrauen auf die Lauer. Da sah er: Der Rabbi verließ, als Holzknecht verkleidet, sein Haus und ging zum Wald. Der Gegner folgte von Weitem. Er sah den Rabbi Holz fällen und in Stücke hacken. Dann lud der Rabbi sich das Holz auf den Rücken und schleppte es in das Haus einer armen, kranken, alten Frau. Der Gegner spähte durch das Fenster, und er sah den Rabbi auf dem Boden knien und den Ofen anzünden. Als die Leute später den Gegner fragten, was es denn nun auf sich habe mit der täglichen Himmelfahrt des Rabbi, sagte er: „Er steigt noch höher als bis zum Himmel!““

Aus: Gisela Hommel, Erster Blick aufs Judentum,
Peter Hammer Verlag

Neugierig und ich vermute in böser Absicht wird der Rabbi beobachtet. Sein Gegner schnüffelt ihm hinterher, um ihn wohl bloßzustellen. Doch dann kommt alles ganz anders als vermutet. Als der Gegner das selbstlose Handeln des Rabbi erkennt, erkennt er wohl auch sein unsinniges Handeln. Das beherzte Handeln des Rabbis ist gelebter Glaube. Keine großen Worte. Praktizierte Nächstenliebe ohne Medienrummel. Diese Beobachtung verändert das Denken des Gegenspielers und seine Einstellung zum Rabbi! Als die Menschen nach seinen Beobachtungen fragen, spricht aus seinen Worten Respekt und Anerkennung. Liebe – Nächstenliebe – können uns verändern.

Gott segnet uns. Er sagt **Ja** zu uns und möchte uns seinen Segen, seine Zusage und seine Liebe, mit auf unsere Wege geben, damit auch wir zum Segen für andere werden können.
So bitten wir um Gottes Segen:

Immer bist du, Gott, unterwegs zu uns.
Nimm uns mit auf deinen Weg zu den Menschen.
Unsere Zukunft füllst du mit Hoffnung.
Lass uns die ungeahnten Möglichkeiten entdecken,
die du in die Welt legst.
Gib unseren Augen einen weiten Blick,
den Händen Kraft und den Gedanken Mut,
um dich in unserem Alltag zu entdecken.
Segne uns, damit wir zum Segen werden für die Welt.